

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drechslerstr. 10
Postleitziffer: 10000 Dresden
Telefon: 25241
Fax für Redaktionssachen: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptherausgeber:
Dresden - K. L. Wittenstrasse 20/22

Besuchsgebühr vom 1. bis 15. Mai 1930 bei täglich zweimaliger Auflistung im Haus 1.70 M.
Besuchsgebühr für Montag bis 8.40 Uhr einschl. 26 Pg. Postgebühr ohne Postzettelgebühr.
Ausgabennummer 10 Pg. Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die ein-
seitige 30 mm breite Seite 25 Pg., für aufwärts 40 Pg. Familienanzeigen und Stellenanzeigen
ohne Rabatt 15 Pg., aufwärts 25 Pg., die 90 mm breite Metamagazette 200 Pg., außerhalb 300 Pg.
Einfertigungsgebühr 30 Pg. Aufdrucke auf Anfrage gegen Vorabzuschaltung.

Druck u. Verlag: Siegert & Reichart,
Dresden. Postleitziffer 10000 Dresden
Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe
(Drecks. Nachr.) zulässig. Umerlangung
Schriftzeichen werden nicht aufbewahrt

Schied sächsischer Ministerpräsident

Mit 46 von 95 Stimmen gewählt

Zur Stunde, da die entscheidende Landtagsöffnung beginnen sollte, liegt das Haus noch stumm und leer. Die Parteien sind noch immer am Verhandeln und auch der Landtagsvorstand tagt. Ungewissheit über alles ist das Kennzeichen der Lage. Gerüchte tauchen auf und werden von neuen abgelöst. Schied — Richter — Auflösung — Beamtenkabinett — Bestätigung der alten Regierung: alle Kombinationen der letzten Tage und Wochen wirbeln wirr durcheinander. Die Einigungsgrundlage, die am Montag im Interfraktionellen Ausschuss angestrebt war, ist heute vormittag schon wieder zerbrochen. Bis dahin war die Kandidatur des Innenministers Richter an der Spitze gelegen. Seine Wahl schien schon gesichert, als eine Bombe der Nationalsozialisten plötzlich in die Schlubberatungen hineinplatze. Sie bestanden auf der Wahl des Präsidenten Schied unter Beibehaltung der bisherigen Kabinettsmitglieder. Logisch war ihr Vorschlag wohl begründet, weil sich sämtliche bürgerlichen Parteien schon zweimal auf Schied geeinigt hatten und in der weiteren Entwicklung kein Umstand aufgetreten war, der gegen diese Kandidatur geläufig hätte. Über der nationalsozialistische Vortrag richtete sich gleichzeitig gegen die demokratische Anregung auf Bildung eines reinen Beamtenkabinetts, und über diese Schwierigkeit brachte eine neue Krise in der Krise aus. In den Mittagsstunden verlautete, daß von den Nationalsozialisten bis zu den Demokraten eine Einigung auf die Person des Präsidenten Schied ausstandgekommen ist, nicht aber über die Richtlinien, die ihm für die Zusammenstellung der Regierung mitgegeben werden sollen. Bleibt es bei den Männern des alten Kabinetts oder müssen die parteipolitisch gebundenen ausscheiden? Über die Streitfrage wog der Kampf der Meinungen noch hin und her, aber es schien doch, daß die Entscheidung in der Richtung auf die Bildung eines unpolitischen Beamtenkabinetts mit Schied an der Spitze fallen wird.

Diese Kennzeichnung der Lage wird bestätigt durch folgende Verlautbarung, die bei Beginn der Sitzung um 2 Uhr veröffentlicht wird:

Die Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Landvolkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei, der Volksrechtspartei und der Altsozialistischen Partei einigten sich heute in einer gemeinsamen Besprechung zur Wahl des Ministerpräsidenten über folgendes:

1. Als Ministerpräsident soll ein Beamter gewählt werden, der ein unpolitisches Beamtenkabinett zu bilden hat.
2. Die Annahme der Wahl soll der gewählte Ministerpräsident erst dann erklären, wenn er sich mit denjenigen Parteien, die sich zu dieser Einigung beschließen, über die Zusammensetzung des Kabinetts einverstanden und die Zustimmung dieser Parteien erlangt hat. (Gemeint ist damit die Nationalsozialistische Partei. Die Rep. ist ausgeschlossen.)
3. Als solcher Ministerpräsident soll Herr Schied gewählt werden.

Während der Debatte wird eine Erklärung der Nationalsozialisten abgegeben, nach der die Fraktion bei der Wahl des Ministerpräsidenten welche Stimmzettel abgeben wird, weil sie der Meinung ist, daß die Entscheidung über das Schicksal des Kabinetts Schied bei der Abstimmung über die Auflösungsanträge fallen wird.

Trotz dieser überraschenden Entscheidung der Nationalsozialisten in die Wahl des Präsidenten Schied mit 46 Stimmen der Bürgerlichen und der Altsozialistischen gegen 44 Stimmen der Opposition gesichert. Die nationalsozialistische Erklärung enthält aber die Drohung, daß trotzdem der Landtag aufgelöst wird. Darüber werden weitere Verhandlungen notwendig sein.

Der Sitzungsbericht

26. Sitzung

Dresden, den 6. Mai 1930.

Der Sächsische Landtag tritt heute nach Beendigung der Osterpause wieder zur ersten Plenarsitzung zusammen, um die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen und die Leipziger Kommunisten zu beruhigen zu versuchen, wofür Anträge und Antragen von rechts und links vorliegen.

Der auf 1 Uhr festgesetzte Beginn der Verhandlungen verzögert sich erheblich, da noch interfraktionelle Beratungen und eine Vorstandssitzung stattfinden. Die dicht besetzte Tribüne wird auf eine lange Geduldssprobe gehetzt.

10 Minuten vor 2 Uhr ruft die Hupe die Abgeordneten in den Saal, und Präsident Wedel eröffnet die Sitzung. Abg. Herkel (Soz.) fehlt entschuldigt.

Abg. Renner (Komm.) fordert, daß heute an erster Stelle die Anträge auf Auflösung des Landtages behandelt werden. Da hiergegen Widerspruch erhoben wird, erledigt sich die kommunistische Forderung.

Abg. Dr. Blüher (DV) gibt nun die an anderer Stelle mitgeteilte Erklärung der bürgerlichen Parteien zur

Wahl des Ministerpräsidenten

ab

Abg. Edel (Soz.) äußert, daß die Sozialdemokratie zu Verhandlungen bereit gewesen sei, im Interesse der Arbeiterschaft einen Kurswechsel in Sachen herzuführen, aber die

Sozialdemokratie sei nicht bereit zur Übernahme der Regierung um jeden Preis. Daher sei eine andere Lösung der Krise nicht gefunden worden. Zwei Bedingungen habe die Sozialdemokratie gestellt: Soziale Gestaltung des Staatshaushaltes und Belastung der tragfähigen Schultern. Da es sich gezeigt habe, daß eine eingemachte anständige Regierung nicht zustande komme (Herrlichkeit), hätte noch parlamentarisch Gebrauch an das Volk appelliert werden müssen. Bei dem überparteilichen Beamtenkabinett handele es sich um eine Phrase. Es verberge sich dahinter weiter nichts als der Interessenstandpunkt des Bürgerblocks. Der übliche Umfall der Demokraten zeige, wie schwach die Demokratie innerhalb der bürgerlichen Parteien sei. Das groteske Gebilde der neuen Regierung müsse bald wieder scheitern an den inneren Gegenkräften. Die Sozialdemokratie werde auch noch da sein, wenn es sich darum handle, die Interessen der werktätigen Massen zu vertreten.

Abg. Rennert (Komm.) beschäftigt sich auch mit den Demokraten, von denen die oberen Schichten zum Bürgertum, die unteren zur Sozialdemokratie übertraten. In der bekannten Kutsche, in die sie hineingingen, werde zukünftig nur der Kutschbock fahren. (Lachter.)

Abg. v. Kellinger (Nat.-Soz.) erklärt, daß seine Fraktion der Erklärung des Abg. Dr. Blüher nicht restlos zustimmen könne. Die Nationalsozialisten würden bei der Wahl des Ministerpräsidenten weiße Zettel abgeben. Über das Leben und Sterben einer eventuellen Regierung Schied und über das Schicksal des Landtags werde der nächste Donnerstag entscheiden.

Abg. Ritter (Wirtschaftsp.) macht den Vorschlag, den Präsidenten des Staatsrechnungshofes Schied zum Ministerpräsidenten zu wählen. Die Sozialdemokraten schlagen den Abg. Gleißner, die Kommunisten den Abg. Renner vor.

Der Wahlkampf

95 Stimmzettel werden abgegeben. Unter großer Spannung des Hauses erfolgt die Auszählung. Es entfallen auf

Schied 46 Stimmen,
Gleißner 32 Stimmen,
Renner 12 Stimmen,

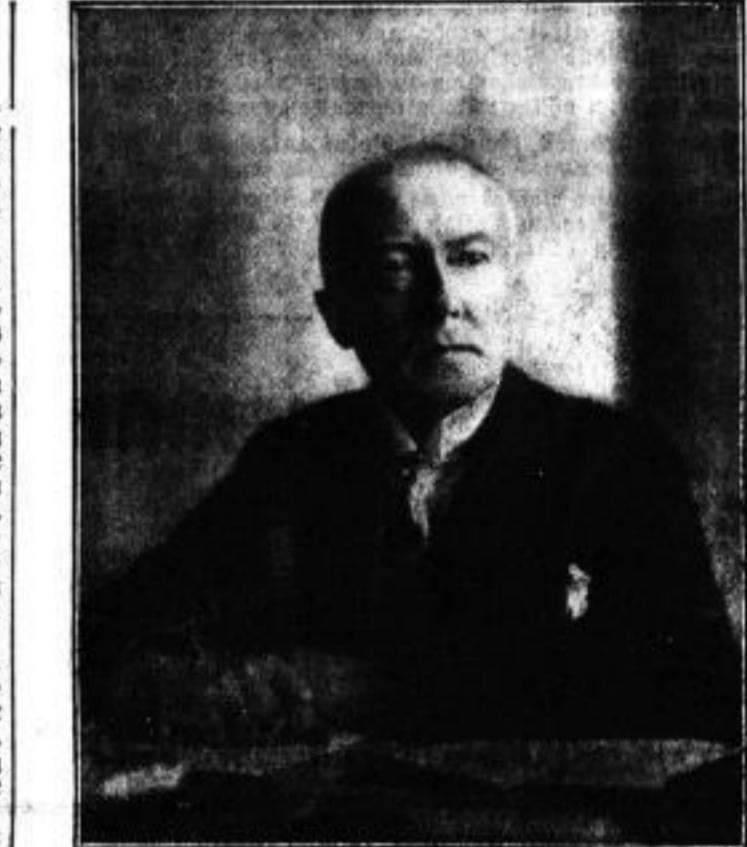
fünf Zettel sind weiß.

Präsident Wedel erklärt, daß somit der Präsident des Staatsrechnungshofes, Schied, zum sächsischen Ministerpräsidenten gewählt sei.
(Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung an.)

Die Nationalsozialisten warten

die Regierungsbildung ab

Wie wir vom nationalsozialistischen Reichstagabgeordneten Strasser erfahren, bedeutet die Stellungnahme der Nationalsozialisten nicht die Auflösung des Landtages. Die endgültige Stellung der Nationalsozialisten soll vielmehr davon abhängen, wie das Kabinett Schied gebildet wird.



Der neue Ministerpräsident Walther Schied

ist Dresdner, geb. am 24. August 1874 als Sohn des leitenden Arztes der Dresdner Laubstummenanstalten, des Geheimen Sanitätsrates Dr. J. Schied. Nach Besuch des Bischöflichen Gymnasiums studierte er Rechts- und Staatswissenschaften auf den Universitäten Heidelberg, München und Leipzig. Von 1898 bis 1908 war er als Referendar bei verschiedenen Amtsgerichten und Rechtsanwälten tätig und wirkte dann als Assessor bis 1906 bei der Generaldirektion der Sächs. Staatsseidenbahnen. In diesem Jahre wurde er als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium berufen und rückte dort 1911 zum Finanzrat, 1915 zum Oberfinanzrat, 1919 zum Geheimen Finanzrat und vortragenden Rat auf. Er bearbeitete als Referent Eisenbahn-, Hochbau-, Straßen- und Wasserbaufragen und solche der allgemeinen Finanzverwaltung. Über das Personalreferat rückte er dann in kurzer Zeit zum 1. Statthalter auf und aus dieser Stellung wurde er 1928 in das Amt als Präsident des Staatsrechnungshofes berufen. Als Einjährig-Freimülliger diente Ministerpräsident Schied 1894/95 beim 1. Kgl. Sächs. Ulanen-Regiment Nr. 17. Im Krieg war er als Mittelmeister der Landwehrkavallerie Adjutant der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Königswartha und der Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 12. und 19. Armeekorps angestellt.

Rampf um den Wehretat 1930

Neuer Konfliktstoff

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Mai. Der Haushaltsausschuss des Reichstages hat heute mit der Beratung des Wehrettes für 1930 begonnen, dessen Gesamtausgaben rund 718 Millionen betragen und um 40 Millionen höher sind als der vorjährige Wehretat. In den weiteren Beratungen wird sich sehr bald herausstellen, ob Zentrum und Demokraten mit ihrer Erklärung, daß sie gegen eine Anerkennungsgebühr für das Panzerschiff B seien, Ernst machen. Auch in diesem Punkte kann sich unter Umständen

eine Krise für das Reichskabinett

entwickeln. Bekanntlich hat der Reichsrat die Einführung einer ersten Rate von zwei Millionen für dieses Panzerschiff beschlossen. Das Reichskabinett hat sich der Stimme enthalten und die Entscheidung damit in die Hände der Parteien gelegt. Wird nun von der Rechten im Reichstag ein Antrag eingebracht, die Beschlüsse des Reichsrats im Reichstag wahr zu machen, so kann es sehr wohl möglich sein, daß dieser Antrag mit Hilfe der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums zu Fall gebracht wird. Wenn wir recht unterrichtet sind, wird in diesem Falle

die deutsch-nationale Fraktion sofort ein Misstrauensvotum einbringen,

und es wird sich dann unter Umständen dasselbe Schauspiel einer an den Zingern abzuzählenden Mehrheit (oder Minderheit) darbieten, wie man es bei den Steuer- und Agrarprogrammabstimmungen vor Ostern oft genug erlebt hat. Gerecht könnte dann das Kabinett Brüning nur durch die Sozialdemokratie werden.

Die Beratungen des Haushaltsausschusses

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Mai. Im Haushaltsausschuss des Reichstags befinden heute die Beratungen über den Haushalt des Reichswehrministeriums. Berichterstatter war der

Sozialdemokrat Sühlken,

der darauf hinwies, daß die im Vorjahr vorgenommenen Streichungen keine wirklichen Ersparnisse gewesen seien, weil der Minister diesen Streichungen nur zugestimmt habe unter der Voraussetzung, daß im nächsten Jahre entsprechend mehr bewilligt werde. Ersparnisse in umfangreichem Maße seien nur möglich, wenn man von dem Grundsatzen abgehe, die Möglichkeiten des Verfallen Vertrags voll auszuschöpfen, und wenn man das ungünstige Verhältnis zwischen Infanterie und Kavallerie dadurch ändere, daß mehrere Regimenter

im vorliegenden Etat beansprucht die Reichswehr einen effektiveren Haushalt von 65 Millionen.

Undurchsichtig sind die Grundstücksgeschäfte der Reichswehr. Es muss Verbrechen erregen, wenn eine Kaserne für ein paar hundert Mark auf Abriss verkaufen wird. Der Redner verlangt schließlich Aufkunft über die Tätigkeit der Nationalsozialisten im Offizierskorps und über die Beschäftigung früherer Offiziere auf Privatdienstvertrag in der Reichswehr.

Reichswehrminister Gröner

Führte aus, bei der Ausstellung des Staats sei das Ministerium mit ganz intensiver Kritik an sich selbst vorgegangen. Der Reichsverfassungsgericht habe wiederholt anerkannt, dass er vom Wehrministerium bei seiner Tätigkeit in besserer Weise untersucht worden sei. Wir wollen einen stabilen Staat haben, aufgebaut auf dem Augusteum des Jahres 1928, da das neue Jahr 1929 keinen Maßstab bietet. Der vorliegende Staat hat die Billigung der vorher Regierung gefunden. Alle die hier angesprochenen Dinge sind von der Gesamtregierung gebilligt worden. Es ist nicht so, als ob der Reichswehrminister eine Sonderpolitik führen könnte oder gefürchtet hätte.

Bei allen Maßnahmen, die außenpolitische Wirkung haben können, ist der Wehrminister von der Zustimmung des Außenministers abhängig.

Die sozialdemokratischen Redner könnten vom früheren Reichsangestellten Müller erfahren, dass es auch tatsächlich so gehandhabt worden sei. Was die Bewachung der Waffen durch Privatangestellte betrifft, so hat der Leipziger Fall dazu geführt, dass durch die schwärmenden Bestimmungen einer Wiedereinführung solcher Vorstellungen vorgebeugt worden ist. Einem Arbeitsservice wie im alten Heere können unsere Reichswehrsoldaten freilich nicht mehr machen, weil die moderne Ausbildung sie viel zu sehr in Anspruch nimmt. Die Ausgaben für Räume werden sich nicht verbieten lassen, denn unirenen Soldaten, die zwölf Jahre in der Kaserne leben, können wir nicht Wohnungszustände zulassen, wie sie die alten Kasernen boten. Es muss doch auch für moderne Badeeinrichtungen und ertragliche Unterkunftsräume gesorgt werden.

Die Zusammenlegung von Garnisonen

macht der Heeresverwaltung manche Sorge. Viele der alten Garnisonsplätze sind für die moderne Reichswehr absolut unbrauchbar geworden.

Was die politischen Beriebungsbemühungen betrifft, so möchte ich keinen Zweck darüber lassen, ich rücksichtlos allen Versuchen, den Gehorsam in der Reichswehr zu untergraben, entgegen treten werde, und dass ich keine Mittel scheuen werde, um alle Versuche innerhalb der Reichswehr, die Disziplin und den Gehorsam zu untergraben, nicht nur zurückzuweisen, sondern völlig unmöglich machen werde.

Eine Wehrmacht, die nicht absolut aufgebaut ist auf den bedingungslosen Gehorsam, die taugt nichts.

Den Anfang zur Förderung eines bestimmten Prozentsatzes der Mannschaften zu Offizieren muss ich ablehnen. Dagegen sind wir eifrig bestrebt, durch Herausheben fähiger begabter

Menschen aus den Mannschaften und Unteroffizieren dem Offizierskorps frisches Blut zuzuführen. Wir haben versucht, welche Art eingerichtet, wo wir eine Reihe von Soldaten vorbereiten für den Besuch der Waffenschulen. Erst kürzlich haben alle 15 Teilnehmer das Examen bestanden und es besteht nun die Möglichkeit, sie den Waffenschulen zur weiteren Ausbildung aufzuführen. Wir wollen diese Einrichtung fortführen. Der Minister bestreitet dann, dass für den Offiziersberuf die Protestation entscheidend sei.

Die Klagen über unmenschliche Behandlung der Soldaten seien nicht begründet. Wo wirklich Übergriffe vorgekommen seien, habe der Beschwerdeweg den Erfolg, dass rücksichtslos eingeschritten werde. Die Herbstmuster werden wir behalten müssen, um in der Truppenführung auf der Höhe zu bleiben. Bei Beschaffung von Waffen und Munition sei Sparvorsicht schlecht angebracht. Der Minister antwortete dann in vertraulichen Ausführungen auf die Fragen der Abgeordneten Schöpflin und Dr. Köbler. Er betont dabei nochmals, dass er immer im Einverständnis mit dem Reichsangehörigen und dem Reichsanzler, auch mit dem früheren Reichsanzler Müller, gehandelt habe.

Dem Abgeordneten Kühl stimmte der Minister dahin zu, dass er es für ungehörig halte, wenn ein Offizier nach seiner Verabschiedung einer staatsfeindlichen Partei beitrete. Solche Fälle seien glücklicherweise noch nicht vorgekommen. „Auf Offiziere der alten Armee habe ich keinen Einfluss.“

Ich habe den brennenden Wunsch, dass zwischen dem Offizierskorps des alten Heeres und dem der neuen Armeo die innigsten Kameradschaftsverbindungen bestehen. Um auch äußerlich diese Verbindung zum Ausdruck zu bringen, werde ich für die nächsten Herbstmuster auch eine Anzahl Offiziere des alten Heeres einladen. Wir werden dazu auch Abgeordnete und Vertreter der Presse einladen, um eine weitere Entspannung der Atmosphäre herzuführen, die jetzt noch manchmal das Verhältnis zwischen Volk und Wehrmacht äfft.“

Wir sind bemüht, den staatsbürgerslichen Unterricht modern auszulegen. Um eine einleitende politische Pressebelebung der Offiziere und Mannschaften zu verhindern, haben wir angeordnet, dass die Presseberichte mit den Auszügen aus der Presse aller Parteirichtungen in den Kameradschaftshäusern usw. ausgelagert werden.

Der Andrang zur Reichswehr ist nach wie vor sehr stark. Wir stellen an den Gesundheitszustand höhere Anforderungen als im alten Heere. Besonders wird dabei auf Augen und Zähne geachtet. Viele Bewerber müssen ausscheiden werden, weil sie sportlich übertrainiert und dadurch gesundheitlich geschädigt waren. Nach der Ausscheidung der gesundheitlich Untauglichen betrug das Verhältnis der angenommenen Bewerber bei den Mannschaften 1:9 und bei den Offizieren 1:8.

(Die Verhandlung dauerte bei Schluss der Redaktion an)

Entspannung in Indien?

Gandhis Nachfolger

Berlin, 8. Mai. Abbas Tyabb, den Gandhi zur Führung seiner Freiwilligen im Falle seiner Verhaftung bestimmt hatte, hat seinen Posten angetreten. Aus Lahore wird gemeldet, dass auf die Nachricht von der Verhaftung Gandhis in alle Schulen geschlossen wurden. Fünfzehn freiwillige Mitglieder des Kongresses wurden bei der Bildung von Posten vor den Geschäften, die ausländische Stoffe verkaufen, verhaftet. Eine Massenversammlung von mehr als 100000 Personen wurde in Bombay abgehalten. Die Redner forderten die Anwesenden auf, weiterhin keine Gewalt anzuwenden und den Kampf fortzuführen und beglückwünschten Gandhi zu seiner Verhaftung.

In einer Kundgebung, die er vor seiner Festnahme diktierte, fordert Gandhi seine Anhänger auf, den Kampf fortzuführen, denn es sei unmöglich, ohne Opfer die Unabhängigkeit zu erreichen.

Im allgemeinen hat die Verhaftung auf englischer Seite eine gewisse Genugtuung darüber ausgedrückt, dass eine untragbar gewordene Lage eine Rendierung gefunden habe und dass die britische Verwaltung, wie immer die Folgen der Verhaftung sein mögen, innerhalb der nächsten zwei bis drei Tage die weitere Entwicklung genau kennen werde. Man hofft,

nach einem kurzen Sturm die Lage bald wieder normal sein wird. In jedem Fall sei die Verhaftung der bis dahin vorhandenen Hochspannung vorzuziehen, die das Geschäftssleben in hohem Grade beeinträchtigte. In Kalkutta, Bombay und Madras haben die Behörden so umfangreiche Wirtschaftsmaßnahmen getroffen, dass es bisher zu keinerlei Unruhen oder Kundgebungen gekommen ist. In Karatschi hat die Polizei sämtliche Waffen aus den Waffenlagern der Stadt entfernt. Etwa 700 Waffen, 600 000 Schuss Munition und 120 Pfund Pulver sind allein aus einem Geschäft fortgebracht worden.

Indien und die sächsische Textilindustrie

Berlin, 6. Mai. Deutsche Textilhäuser, die am Export nach Indien interessiert sind, sind von ihren indischen Vertretern davor gewarnt worden, augenblicklich Sendungen nach Indien abzufüllen. Es werde dort zur Zeit in einer so feindsamen Form gegen fremde Textilien Stimmung gemacht, dass die Händler vorsichtiger fühlen, jede Auslandsware zu vorbringen.

Von diesen Vorgängen sollen vor allem Unternehmungen des sächsischen Gebietes betroffen werden, die teilweise ein lebhaftes Exportgeschäft in bedruckten Stoffen nach Indien betreiben.

Dortliches und Sächsisches

Gewerblicher Genossenschaftstag in Plauen

Die Tagung der gewerblichen Genossenschaften Sachsen in Plauen stand am Montag mit dem 2. ordentlichen Verbandsitag des Landesverbandes gewerblicher Genossenschaften Sachsen ihren Abschluss. Die von rund 500 Vertretern der sächsischen gewerblichen Genossenschaften besuchte Tagung hatte eine große Beteiligung von Ehrengästen aufzuweisen. Unter ihnen befanden sich der sächsische Finanzminister Dr. Weber und Oberregierungsrat Dr. v. Busch vom sächsischen Wirtschaftsministerium. Die Leitung des Verbandsstages lag in den Händen von Kaufmann Heilmann Chemnitz. Der Geschäftsbereich, erstattet vom Verbandsdirektor Dr. Baumann (Dresden), gab ein anschauliches Bild über die Betriebsgestaltung und den Umfang der Aufgaben, denen sich die Verbandsleitung im vergangenen Jahr gegenüberstellt, wobei insbesondere die Förderung einer gleichmäßigen Behandlung der Genossenschaften gegenüber dem sonstigen Handel ausgesprochen wurde. Dem Verband gehören heute 250 Genossenschaften an, darunter 68 Kreditgenossenschaften. Die Bilanzsumme weist eine allgemeine Steigerung auf. Das alte Vermögen der Verbandsgenossenschaften beläuft sich auf 25 Millionen Mark. Die Bilanzsumme der Warenengenossenschaften beträgt rund 40 Millionen, die Höhe der Spareinlagen rund 14 Millionen Mark. Trotz der allgemein ungewöhnlich erschwertem wirtschaftlichen Bedingungen konnte die Entwicklung auf kreditgenossenschaftlichem Gebiete noch weitere Fortschritte machen. Der Umsatz erreichte rund 2,5 Milliarden, die Bilanzsumme rund 90 Millionen Mark. Es sind den Kreditgenossenschaften rund 70 Millionen Mark Spareinlagen und fremde Gelder zur Verfügung gestellt worden. Zusammen mit den Genossenschaften des Leipziger Verbandes konnten die sächsischen Genossenschaftsbanken rund 125 Millionen Kredite an die sämtlichen Kreise des gewerblichen Mittelstandes geben. Die Tatfrage, dass etwa 90 Prozent aller genehmigten Kredite unter der 5000-Mark-Grenze liegen, kennzeichnet treffend den Mittelstandscharakter dieser Banken.

Nach dem Bericht des Verbandsausschusses sprach Direktor Korthaus (Berlin) über Wirtschaftsfragen der Gegenwart und Überfinanzierung Professor Dr. Hillringhaus (Berlin) über die genossenschaftlichen Verwaltungsorgane und ihre Verantwortlichkeit. Im Anschluss an die Genehmigung des Haushaltplanes fanden die Wahlen statt. Mit der Festlegung des Ortes für den nächsten Verbandstag wurde der Verbandsausschuss betraut.

* Todestag. Im Alter von 83 Jahren verstarb hier Oberlehrer i. R. Hermann Strohbach von der ehemaligen XI. Bürgerschule, lebte 29. Volkschule.

* Eine Rosengruppe auf dem Waldlöschchen will nicht mit den Don- oder Kubanofasen verwechselt werden, wenn sie in diesen Tagen dort russische Volkskunst zeigt. Sie besitzt ihre eigene Prägung schon durch die vier Balalaikaspieler, die Virtuosen auf ihrem Instrument sind, und zu denen die südländischen Stimmen ein Akkordeon gibt. Dazu tritt ein Sängerkvartett von südländischen Stimmen, unter denen ein richtig tiefer zweiter Bass und der Bariton des Leiters Prof. Max im Hoff besonders auffallen. Vorzüglich geschnitten und zusammengefügten entfalten sie mit den Instrumentalisten die ganze Schärfe, den kindlichen Frohsinn und die rassige Leidenschaft ihrer Volksgesänge und Tänze. Da hört man das erste „Testament“ des ukrainischen Dichters Schewtschenko, das seine Volksgenossen stehend anzuhören pflegen, ein leidenschaftlich ausbrechendes Lied der „Verbannten“, das immer wieder packende „Wolgaschliffert“, das „Lied von den zwölf Räubern“, die „Abendblumen“ mit der schwingenden Gitarre und viele andere schöne Sachen. Höchst belustigend ist eine Volkszene mit reizender Melodie und mimischen Gesten. Auch ein Tänzer zeigt seine Kunst, und zum Schluss spielen die Musikanter selbst zum Tanze auf. Man sollte das kurze Gastspiel nicht ungenutzt vorübergehen lassen.

Streifenbahnmacheleien

In der Nacht zum 7. Mai von 0,30 bis 5 Uhr werden wegen Gleisbauarbeiten in der Annenstraße landwärts umgeleitet: Linie 7: zwischen Postplatz und Tharandter Straße über Ostra-Allee, Weißeritz- und Postauer Straße. Linie 10: zwischen Postplatz und Planenstraße über Marienstraße und Plauensche Straße. Linie 15: zwischen Postplatz und Falkenbrücke über Marienstraße, Plauensche Straße und Ammonstraße. Linie 20: zwischen Postplatz und Tharandter Straße über Weitzerstraße und Postauer Straße. An der folgenden Nacht werden von 0,30 bis 5 Uhr die gleichen Linien in umgekehrter Fahrtrichtung auf denselben Wege umgeleitet.

Mal wird sie gewiss jedermann überraschen, schwerlich in allen Teilen befriedigen. Ist man jedoch mit Technik und Praktik des Verfassers erst einmal vertraut, so entfällt jeder Neiz, und das Verlangen, die 27 Szenen ein zweites Mal an sich vorüberziehen zu lassen, dürfte sich bei den wenigsten einstellen. Denn von selten der Musiz erfährt sie keine Verklärung, nicht einmal eine Stütze.

Was ist von einem Musiz zu erwarten, der soeben neben andern geistreichelnden Bon mots öffentlich das Bekennnis abgelegt hat: „Diese sogenannte Inspiration ist ein Blödsinn!“ Diese ebenso zänkisch wie armelose und unselige Auffassung vom Wesen der Musik ist für das Schaffen Wilbauds bezeichnend. Seine Musik freilich ist in keinem Takt inspiriert, sie ist gelöst und gemütlös, völlig unmelodisch, wimmernd und leisernd an den Stellen, an denen sie Gesang vortäuschen will, grob und brutal, wo sie dramatische Wirkung erstrebt; sie läuft belanglos nebenher und ist nicht einmal gut instrumentiert. Deiters sucht sie durch alleinige Verwendung des Schlagzeuges die Aufmerksamkeit zu erzwingen und klappt dann wie die Musik der Achantis oder der Singhalesen. In Ermangelung von Persönlichkeit flektiert sich der makellos überhäusliche französische Glückdriller solche Ausdrucksart wie ein Etikett an. An den Meisterwerken deutscher Musik gemeinsam bedeutet Wilbaud musicalischer Gewerbeschleiß einen Rückfall, nicht etwa einen Fortschritt, und alles, was sich hier „modern“ gibt und und sich wichtig zu machen sucht, erweist sich bei näherer Betrachtung als kalte, von seiner künstlerischen Verantwortung irgendwie leichtwerte Mache, und als ein trostloses und eindeutiges Nicht können. Als einzige Entschuldigung hat diese minderwertige, schlecht Klingende und im Grunde langweilige Musik für sich, dass man ja kaum auf sie achtet, auch gar nicht auf sie zu achten braucht.

Eine Oper, deren Handlung ohne genaue Kenntnis des Textbuches nicht klar wird, deren Worte zum großen Teil unverständlich bleiben, deren Musik nicht die mindeste Überzeugungskraft besitzt, mag eine kurze Zeit unter dem Einfluss einer Elsine über Wasser geholzen werden – das Publikum erobert sie sich nie und nimmer, und wenn sie das Auge noch so sehr in Erstaunen setzt. Der Staatsooper Unter den Linden aber muss man beschreien, dass sie alles nur Gerdenliche getan hat, um das Werk so glorios wie möglich herauszubringen. Die bevorzugte Anerkennung gebührt in diesem Falle nicht den Solisten, sondern der Gesamtausstattung von P. Ravanatino, der technischen Leistung und dem Operndor, der unter Hugo Nüdelns Leitung vor eine schwere Geduldssprobe gestellt war. In der Titelszene zeigte Theodor Scheibl eine würdige Haltung und die Schönheit seines edlen Baritons. Das eine tiefere Wirkung gleichwohl nicht von ihm ausgehend, liegt einzlig und allein an den nichtssagenden musikalischen Sprüchen, die er zu singen hatte. Als sein Gegenspieler zeigte sich Fritz Soot durch die Reichtum seines Tenors wie durch temperamentvolles Solos aus. Delta Reinhardt bedachte die Königin Isabella mit der üppigen Schönheit ihres Soprans, und vorzüglich delikatierter Karl

Wilbauds „Columbus“

Uraufführung an der Berliner Staatsoper

Von unserem Berliner Musikreferenten

Die letzte „Uraufführung“ einer Oper, die sich Berlin gönnt hat, war der „Singende Teufel“ von Schreber Anfang Dezember 1928 in der Staatsoper Unter den Linden. Es sind drei oder vier Wiederholungen austande gekommen, das war alles. Jetzt, nach anderthalb Jahren, wagt sich die Staatsoper Unter den Linden an ein neues, höchst anspruchsvolles, höchst problematisches Problem, das einen ganz außergewöhnlichen Einsatz von finanziellen Mitteln erforderte und fast ein Vierteljahr lang einen großen Stoffkasten und den stark in Anspruch genommenen Chor in mühsamen Proben der äußersten Belastung ausgezehrte. Gar nicht zu reden von den zahlreichen Kostümabnahmen, die durch viele Perioden der Opernzeit angepasst werden mussten, von den zum Teil recht ungewöhnlichen Vorarbeiten des Malers und des Maschineriedektors. Dieses ganz ungewöhnliche Aufgebot kommt aber nicht etwa dem Werk eines deutschen Komponisten zuiaute, sondern zweitens zwei Franzosen: Paul Claudel und Darius Milhaud. (Der umfassende Faal, dass nämlich die Oper eines deutschen Komponisten ihre Uraufführung in Paris erlebte, ist heute längst undenkbar.) Was Milhaud betrifft, so hörten wir in diesem Winter bereits seine Kurzoper „Der arme Lazarus“ in der Oper am Platz der Republik, seine beiden Ballette „Schöpfung“ und „Salat“ Unter den Linden. Niemand weiß besser als Director Hörth, dass er die beiden Ballette fast unmöglich wieder vom Spielplan abziehen möchte. Aber der „Columbus“ war bereits angenommen.

Diese Uraufführung des „Columbus“ ist mit allen Mitteln der Reklame betrieben worden, wie wenn die Staatsoper Unter den Linden alles auf eine Karte setzen wollte. So wurde eine fast unglaubliche Spannung erzeugt, was die Gefahr in sich birgt, dass die Erwartungen und Ansprüche den höchsten Grad erreichen und dann um so schwerer zu befriedigen sind. Also ging die Oper in zwei Teilen und 27 Bildern“ in Berlin in Szene, für deren Aufführung, wie Milhaud öffentlich erklärt hat, die Mittel der Pariser Großen Oper nicht ausreichen. (Dieses Bekennnis wird ihm in Frankreich vermutlich teuer zu stehen kommen.)

In zwei Teile zerfällt das Werk Claudels in der Tat: in einen faustischen und einen opulösen. Die Bühne selber jedoch zerfällt sogar in drei Teile. Ganz vorne sitzt auf Holzbänken der Chor, der sich einige Male erhebt, um in die Handlung einzutreten. In welche Handlung, das ist schwer auszumachen, denn es gibt deren zwei, die parallel laufen: die eine spielt sich lollistisch auf einer erhöhten Mittelbühne ab, die nach jeder Szene in die Tiefe versenkt wird und dann wieder emportaucht, die andere sieht man als Filmpiel auf derleinwand, die den ständigen Hintergrund des Ganzen bildet. Das Auge ist also überbeschäftigt,

und da der Zuschauer seine Aufmerksamkeit dauernd zweit Schauplätzen widmen muss, so fragt man sich befürchtet: was bleibt da für die Musik wohl übrig? Denn einige Bilder folgen sich sehr rasch, das genügt z. B. besticht nur aus einem in Satz, der vom Chor angestimmt und wiederholt wird („Überm Meer fliegt die Taube hin“). Andere wieder, wie die erste Szene der Königin Isabella oder die Revolte auf dem Schiff, erscheinen weiterscheinig, so viel aber auch gerdet wird, man versteht das wenige, und der naive Hörer, der mit Spannung die Schicksale des Columbus verfolgt, denkt unwillkürlich: wenn das Orchester nur schwelen wollte! (Denn das ist nichts zu sagen weiß, hat er längst bemerkt.) Der Text von Claudel – eine seltsame Mischung von Opern- und Oratoriumslied, Regiebemerkungen nach dem Vorbild Maeterlins, Biederholungen und Unterbrechungen –, dieser Text, der mitunter wie das gesprochene Drehbuch einer Kinovorstellung wirkt, hat zweitens den Netz der Neuheit, aber nicht den der Schönheit, zumal sich die deutsche Übersetzung von R. Stephan Hoffmann in geschraubten und verkrampften Wortstellungen gefällt, die vergnügt suchen. Man liest vielfach Plattheiten wie diese: „Ocean, sei gegrüßt! Dich atmen, oh, wie gut! Mit dir sein, oh, wie gut! Dich spüren, oh, wie gut! Im Gesicht und unterm Fuße!“ Im Französischen wird ja manches vielleicht besser klingen, aber darum nicht weniger phrasenhafte. Was man Claudel ohne weiteres zugestehen kann, ist, dass er über bildhafte Phantasie verfügt. Aufstellen und Niedergang des Columbus anschaulich zu machen, ist ihm immerhin gelungen. Aber nicht mit den legitimen Mitteln der Sprache und des Gesanges, sondern nur durch weitgehende Gehilfenahme der Technik. Man kann sagen: was in diesem „Columbus“ wirklich ist, hat mit dem Begriff der Oper nichts mehr zu tun, was jedoch Oper darin ist, bleibt gänzlich unverständlich. Die Handlung ist nicht von sich heraus gestaltet, weder vom Geist, noch vom Gemüt, noch von der Sprache, noch von der Musik her, sondern sie rollt am laufenden Band willkürlicher, mosaikartig zusammengefügter Bilder ab.

Gleichwohl sind einige Szenen spannend, wenn auch nur in äußerlichem Sinne, vor allem die, in welcher die Aufführung der Mannschaft für die Fahrt ins Ungewisse dargestellt wird, die Unterhaltung der mexikanischen Ghōs über den erwarteten Eindringling oder die Revolte auf dem Hauptschiff. Es fehlt nicht an Gelöbe und Tumult, an knalligen Gegenseitigen und schreitenden Menschen. Im zweiten Akt treten der Erzähler und der Chor plötzlich aus dem Rahmen der Handlung und erzählen, wie auf einer Bühnenprobe, die Gretel vom Standpunkt Mitspielender. Nach diesem Intermezzo, das nur durch seine völlig unlogische Eindringung verblüffen kann, geht die Handlung weiter, um in einer salten und theatralischen Apotheose mit „Halleluja“, Engelsstimmen und sich drehendem Globus zu gipfeln.

Dies alles ist ein Schau – Spiel im elegantesten Sinne, eine spielerische Schau, eine Augenweide für den Augenblick, mehr eine Vorführung als eine Aufführung. Das erste

Nachrichten aus dem Lande

Die Geliebte in die Elbe gestoßen

Weihen. Um Sonntagabend gegen 9 Uhr verlor ein 17 Jahre alter Maurerlehrling aus Weihen eine 14 Jahre alte Fortbildungsschülerin, mit der er seit einigen Wochen ein Verhältnis unterhielt, unterhalb der Straßenbrücke in der Elbe zu ertränken. Er stieß das Mädchen, nachdem er es gesetzt hatte, ins Wasser. Als es dem Mädchen gelungen war, sich von dem Strickleit zu befreien, ging der rohe Kerl ins Wasser, stieg auf das Mädchen ein und verlor sie, so dass das Kind unter das Wasser zu drücken. Auf die Hilfesuche des Mädchens kamen Straßenpflaster herbei. Der passungsvolle Jüngling wurde festgenommen.

Schwere Explosion in einer Wachstuchfabrik

Zwei Todesopfer

Auerbach i. B. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in der Leinwand-, Wachstuch- und Kunstdruckerei von Eduard Kettel in Tannenbergstal. An den Kunstdruckereimühle entzündeten sich die Gase und rissen eine Explosion hervor, durch die ein Arbeitsaal in Brand gesetzt wurde. Die drei an der Maschine beschäftigten Arbeiter wurden schwer verletzt und muhten ins Krankenhaus nach Plauen eingeliefert werden. Der 34 Jahre alte Arbeiter Rudolph Rosenbaum aus Tannenbergstal ist bald nach der Einlieferung gestorben. Auch der 35 Jahre alte verheiratete Arbeiter Woldemar Jähn ist bereits seinen schweren Verbrennungen erlegen. Die Verleugnungen des dritten Arbeiters, Seifert, sind weniger schwer. Der Brand in der Fabrik konnte von der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt und abgelöscht werden, so dass der Brandschaden weniger bedeutend ist.

Wetternachrichten vom 6. Mai



Zeichenerklärung: ◎ SHII 5 N1 NO2 O-03 S04

○ S5 SWO W-W7 NW8 N9 III W10 Sturm
Glockenlos (Drosselwellenlos) Schleier (Schleier) Schneefall (Schneefallbedeckt) Schneedecke (Schneedecke)
■ Regen □ Schnee △ Grasgrün ▲ Hoag ▢ Nebel □ Dunst △ Gewitter

Wetterlage

Von einer vor Irland gelegenen Depression erstreckte sich gestern eine Tiefrandrucke über Frankreich nach Deutschland und Polen, in der mehrere Sturmzentren eingeschlossen waren. Von Norden erhielt die Tiefrandrucke Zufuhr südlicher Luft aus dem Ursprungsbereich von Süden aber feucht-milde Subtropikluft. An der Grenzfläche der verdeckten Luftmassen kam es gestern verbreitet zu Gewittern. Mitteldutschland liegt heute morgen auf der Rückseite einer ostwärts gewanderten Zellstruktur. Im Bereich eines schwachen Zwischenhochs in etwas niedriger Temperatur, aber doch immer noch ruhiger, schwächer Luft bei vorwiegend klarer bewölktem Himmel herrscht heute morgen zufolge, dunstiges und nebeliges Wetter. Die geringe bei Irland gelegene Depression hat sich unter Berücksichtigung nach Südbayern und Nordfrankreich verlagert. Die Barometeränderungen sind gering.

Am hinter den Erzähler, ohne leider gesanglich zur Geltung zu kommen. Auch die Nebenrollen waren durchweg glücklich besetzt. Eric Lieber beherrschte die Partitur vollkommen, ohne natürlich verhindern zu können, dass sie freudenvoll miserabel klang. Aber das ist ja "modern", wenn das meiste so klingt, als wenn die Orchesterstimmen nicht durchkorrigiert seien.

Der stark abschallende, mit vollkommen unverständlichen Tieffinnigkeiten belastete und schließlich in bildenlosen Längeweile ausmündende zweite Akt entschied, wie schon drastisch gemeldet, das Schicksal des "Christoph Columbus" in eindeutig verneinendem Sinne. Der Standort in den Staatsoper war ungebener. Gegenüber etwaigen schönfärberischen Melodien, die in solchen Fällen meist versucht werden, setzt nochmals mit Nachdruck festgestellt, dass die Opposition Sieger auf der ganzen Linie blieb und die Lage zum Schluss völlig beherrschte. Es ist ein beachtenswertes und im Grunde höchstfreudiges Zeichen, dass diese leidenschaftliche Ablehnung vor allem von Seiten der Jugend ausgeht, deren Bewusstsein für die deutsche Kunst gottlos wieder zu erwachen scheint. Paul Böckeler.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper

Opernhaus

Donnerstag (8.), Arieentreie B., Boris Godunow mit Burg in der Titelpartie, Eubisch, Lorenz, Claire Born, Erna Berger, Else Weber, Helene Jung, Schmalzauer, Bader, Ermold, Lange, Sigrid Rothmer, Pufflich, Büßau. Musikalische Leitung: Kurt Striegler; Spielleitung: Staege- man. Anfang um 8 Uhr.

Schauspielhaus

Am Donnerstag (8.) findet die Erstaufführung der beiden Einakter von Frana Molnar "Souper" und "Ein, zwei, drei" unter Riesen-Spielleitung statt. Anfang um 8 Uhr.

* Die Komödie. Am Freitag (9.), abends 8.15 Uhr findet die Erstaufführung "Salomé mortale" von James L. Bernstein und Hermann Burrell, für die deutsche Bühne bearbeitet von Fritz Gottwald statt. Es sind beschäftigt die Damen: Rose Schubert, Karla Holm, Theo Thiele, Gertrud Bergmann, Rose Mühl und die Herren: Ferken, Fleider, Keller-Rebholz, Münch, Lüder, Ruhbeck, Koch, Steinmeier, Husarisch, Kermes, Märk, Leopold, Huberer, Probst, Krug, Schumann. Regie: Otto Bernstein a. G. Inspektion: Willi Kreindl. Bildnernschilder: Leopold Pufflich.

* Der Donofosse. Am Freitag (9.), abends 8.15 Uhr findet die Erstaufführung "Donofosse" unter Leitung seines Dirigenten S. Doroff statt in seinem Konzert nächsten Donnerstag (8.) im Opernhaus folgendes Programm: 1. Vortrantsy: Te Deum, 2. Nachmanoff: Gebet bis du, o Herr, 3. Erster Psalm Davids, altes Kirchenmotiv a. d. Niemeyer Höhnenloher, 4. Greischianoff: Das Reponsitorium, 5. Paschtschenko: Im dunklen Walde, 6. Rimsky-

Familiennachrichten

Das unerwartete Hinscheiden unseres hochverdienten Vorsitzenden, des

Herrn Syndikus

Dr. phil. August Karst

hat uns tief erschüttert. Sein Hinscheiden bedeutet für unsere Kasse einen schweren Verlust. Er war ihr seit beinahe zwei Jahrzehnten ein treuer Führer und Berater, der durch sein umfassendes versicherungstechnisches Wissen und durch sein soziales Verständnis die Aufgaben unserer Kasse nachdrücklich gefördert hat. Besonders dankbar erinnern wir uns seiner planvollen Tätigkeit während der wirtschaftlich schwersten Jahre nach dem Kriege.

Wir werden seinem aufopfernden Wirken für unsere Kasse und seiner Persönlichkeit ein ehrenvolles Gedächtnis bewahren.

Dresden, am 6. Mai 1930.

Der Kassenausschuss der Ruhegehaltskasse für landwirtschaftl. und gewerbl. Beamte und Lehrer.

Dr. Becker.

Neue Begeisterung für ein „Wanderer“-Erzeugnis!

Die „Klein-Continental“-Schreibmaschine für Haus und Reise wird von der Fachwelt und den Käufern begeistert begutachtet. Klein, leicht und handlich! Klare Schrift, leichter Anschlag, Durchschlagskraft, unverwüstliche Konstruktion, bestes Material zeichnen sie aus. Kommen und prüfen Sie selbst! Preis RM. 260.— mit Koffer, zahlbar auch in Monatsraten RM. 20.—

Vertreter:

G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden
Johannstraße 15, Hauptstraße 36

Steinfleider
in größt. Auswahl von
6. an 6. Textil-Kunst
Güldner, Christians-
straße 8, L. (Rein Laden)

**Die
Autostaffan-
Karte
von
Deutschland**

der Dresdner Nach-
richten bringt alle
wichtigsten Reisewege
zwischen Paris, Ko-
penhagen, Berlin, Brü-
ssel, Wien, Bern. Sie
ist in Steinbrück
verarbeitet auf bau-
festem Papier her-
gestellt und kostet
nur RM. 1.20.
(Verband nach ans-
wörde gegen Vereine
und Verbände v. RM. 1.50
einfachlich Beste-
und Verpackung).
Subventionierte
Gesellschaftsstelle der

**Dresdner
Nachrichten**
Martenstraße 33/42

**Meterware
• Stores •**
bedienbar verarbeitet, per
Mit. 4.80, 6.75, 8.75.
Spulen-Spatzneide-
Verg. Str. 22 (Lohalem).

**Büromaterialien
Pinsel
Kämme
Korb und
Seller-
Waren**
J. Rappel
Obergraben 3
Annonstr. 22
Kammergasse 22

**Seitene Gelegenheit:
1. Schlafzimmer-
Einrichtung**
mit Elche, komplett, Stell.
mit Reformratte, edl.
Wurm, 400 Uhr
Kamillenstr. 8, 1. Etg.

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen			Windrichtung	Stärke aus (1-12)	Wetter 7. bzw. 8 Uhr morgens	Niedrig*	Geeig. cm
	7. beginn. 8 Uhr morg.	böchste d. geir. Tages	tiefe d. vorg. Nacht					
Dresden	+10	+22	+9	NNW	2	3	8	-
Weißer Hirsch	+9	+20	+8	W	1	8	3	-
Aufla	+11	+21	+10	SSW	1	4	2	-
Zittau-Hirsch	+10	+19	+6	still	-	0	-	-
Chemnitz	+8	+20	+6	N	1	8	6	-
Annaberg	+9	+18	+5	S	1	3	7	-
Fichtelberg	+7	+14	+5	W	1	4	4	-
Brocken	+7	+9	+5	SSW	1	2	-	-

Erklärung betr. Wetter: 0 molkenlos, 1 besser, 2 dabsbedekt, 3 wolzig, 4 bedekt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Grasgrün oder grügel, 8 Dunkl oder Nebel, 9 Gewitter, 10 Schmelze, weniger als 2 Kilometer, 11 Bewölkt, 12 Rosakenlied. Das letzte Konzert findet am darauffolgenden Tage, nächsten Freitag, den 9. Mai, im gleichen Saale und zur gleichen Stunde statt. Kartensatz bei Ries.

Dresden, am 5. Mai 1930: Sonnenhindauer 4,2 Stunden.

Tagesmitteltemp. +13,1°C; Abweichung vom Normalwert +1,0°C

Witterungsansichten

Keine wesentliche Witterungs- und Temperaturänderung, teils aufklarend, teils wolzig. Neigung zu brülichen Gewittern oder strömenden gewitterartigen Regenfällen dabei fortbestehend. Vorwiegend schwache Lustbewegung veränderlicher Richtung.

Wetterland der Elbe und ihrer Zuflüsse

	Ra- matik	Elbe bran	Raum	Rim- burg	Brand- eis	Me- linik	Vel- marin	Wissig	Dresden
5. Mai	+ 58	- 4	+ 6	+ 5	+ 21	+ 79	+ 60	- 73	
6. Mai	+ 46	- 5	+ 10	+ 5	+ 35	+ 80	+ 49	- 56	

Bettfedern-Dampf-Reinigung

übernimmt unter Garantie für saubere und saubere Dienste

Dampf-Wasch-Zinkolt 24 Pfund

Gernsweiler 13574 Schäferstraße 49 Freie Abholung

katalog zu vereinigen, sind seit einiger Zeit in den verschiedensten Ländern im Gange. Der Anfang zur Verwirklichung dieser Pläne wird jetzt in Schweden gemacht, wo sich die Leiter und Konservatoren der Museen im Sommer dieses Jahres zu einem Kongress vereinigen, auf dem die Veröffentlichung eines Kataloges in die Wege geleitet werden soll, der die gesamten Kunstsammlungen der schwedischen Museen umfasst.

* Kleine Theaternachrichten. Valerie Gratinia, die Leiterin der Tanzgruppe Hellerau-Zarenburg, hat als Tanzmeisterin in der kurzem stattfindenden Aufführung der "Summen von Torticci" in der Strohoper zu Berlin die bekannte "Tarantella" und die Volksbewegung des letzten Aktes geleitet und bei der Presse einmütige Anerkennung gefunden.

* Ein zeitgenössischer Komponistenabend im Pädagogium der Tonkunst vermittelte, zum Teil als Ur- und Erstaufführung, Lieder von Rudolf Ochs (Dresden) und Walter Ruppel (Goldingen, Kurland). Beide Tonmeister haben es verstanden, die dichterischen Vorstellungen der wertvollen Texte in entsprechende Klänge umzuführen. Bei beiden zeigt auch die Begleitung oft erlebte Farbigkeit, ohne dadurch der freien Bewegung und Entwicklung der melodischen Linie hinderlich zu sein. Walter Riemann und Walther Weigl Klavierduo "Ball", die exotische Stimmungen des Fernen Ostens in charakteristischen Einzelstücken mit sparsam angewandter Pentatonik einzufangen sucht, vermoderte ebenfalls sehr zu interessieren. Eine formvölkige Klaviersonate von Josef Haas ließ den etwas zu langen Abend fesselnd ausklingen. Den Niedern war Irma Schroeder v. d. Linde eine feinsinnige, auf durchsetzten Vortrag bedachte Interpretin. Walter Ruppel begleitete sie tonföhnd und unaufdringlich am Flügel; für die anspruchsvollen Klavierwerke zeigte sich Anita Burkhardt ein. F. v. L.

* Der Robediktator als Maler. Paul Voiret, der ehemalige Robediktator von Paris, hat die Malerei schon immer als Hobbybetrieb betrieben. Seitdem seine Modellschöpfungen auf die Pariser Haute Couture keinen Eindruck mehr haben, wendet er sich von der angewandten ganz der reinen Kunst zu. Demnächst zeigt er in der Renaissance-Galerie die erste Kollektivausstellung seiner Gemälde.

* Dokumente aus der Russischen Sammlung der Gemäldegalerie zu Berlin und anderer staatlichen Sammlungen der Sowjetunion, sowie reiche graphische Werke von Dürer und Rembrandt kann bei E. G. Werner in Leipzig zur Versteigerung. Die Beteiligung von Seiten des internationalen Kunsthändlers, der deutschen und ausländischen Museen und Privatsammler ist sehr groß. Es wurden bemerkenswerte Preise erzielt. Es brachten Albrecht Dürer's Bildnis "Herzog Wilhelm von Jülich", taxiert auf 1500 M., 2000 M. Sebastian Veham's "Heiliger Hieronymus", taxiert auf 1500 M., 2000 M. Mart und das anonyme Schrotblatt "Heilige Ursula in der Kapelle", ein sehr seltenes Blatt, auf 800 M. taxiert. 2000 M. Diese drei Blätter wurden von dem Kunsthändler Schler aus Philadelphia erworben.

* Ein Gesamtatalog der schwedischen Museen. Beschreibungen, die Kunstsäume eines Landes in einem Gesamt-

Der Bildersäumer traf und zahlreiche Sachverständige durch die vollendete Ausführung der Gemälde täuschte. Es wurden zahlreiche Bilder in verschiedenen Galerien, die als falsch bekannt waren, beschlagnahmt. Auch im Museum von Borås wurde einige gefälschte Milliet's beschlagnahmt. Die Kunsthändler und Sachverständigen zeigten sich aus sehr begreiflichen Gründen äußerst zurückhaltend. Einer gewissen Kowitz entbehrt nicht die Geste eines Kunsthändlers, der durchaus nicht glauben wollte, dass einer seiner

Alle Puppen tanzen

Roman von Rudolf Reymar

(Fortsetzung)

Bert hörte, wie die Schwestern hinter der Tür Blanche nahmen und fühlte sich in der peinlichen Lage eines Schauspielers, der vor dem unsichtbaren Auditorium eines Theaterdirektors eine sein Engagement entscheidende Sprechprobe ablegte. Er hatte keine Zeit, sich seinem Lampenfieber hinzugeben. Der Kellner klopfte erneut und schloss hinter Arthur Solmsen die Tür.

Bert ging mit erstaunlicher Nonchalance auf seinen Bruder zu und schüttelte ihm die Hand.

Arthur nahm gegenüber Bert auf dem angebotenen Stuhl Platz.

„Tag“, sagte er. „Wie geht's?“

„Rauchst du?“ fragte Bert und zündete sich, als Arthur dankte, eine Zigarette an.

„Publische Begieb“, meinte Arthur mit einem Blick aus dem Fenster. „Habe nie gewußt, daß hier Weltreisende absteigen. Du scheinst das Berliner Volksleben studieren zu wollen.“

Bert bemühte sich aufgeräumt zu lachen.

Arthur betrachtete eine Weile seine Schuhe und bestaunte dann plötzlich einen schwarzen Blick auf seinen Bruder.

„Wenn ich dich neulich recht verstanden habe, hast du einen etwas sonderbaren Verlust ergriffen. Willst du mir vielleicht erklären, worum es sich bei dieser neuen Lebensaufgabe handelt?“

Bert zog seinen Stuhl näher an den Tisch und machte eine lebhafte Geste.

„Ich bin dir dankbar, daß du dich zu mir bemüht hast. Ich habe das Bedürfnis, mich gegen dich offen auszusprechen. Weißt du, vor der Abendgesellschaft konnte ich nicht frei von der Leber reden. Uebrigens meinen Glückwunsch und mein Kompliment. Deine Verlobte ist wirklich ganz scharmant.“

„Lassen wir das jetzt“, unterbrach Arthur kurz. „Die Sache mit Blanche ist übrigens noch nicht offiziell.“

„Ich zweifle nicht, daß du dein Glück machen wirst.“

„Sehr freundlich von dir“, lehnte Arthur kühl ab. „Aber nun zu deiner Angelegenheit. Was ist das mit dem Manager?“

Bert verbeugte sich lächelnd. „Das ist, wie du treffend bemerktest, meine neue Lebensaufgabe. Ich bin Manager der augenblicklich in der Plaza auftretenden Brigitte Sisters, zweier ebenso hübscher wie liebenswürdiger junger Damen, deren Bekanntschaft du sehr bald machen sollst.“

Arthur entging, daß die Augen seines Bruders auf die Tür zum Nebenzimmer gerichtet waren.

„Und diese beiden Mädchen bilden deine neue Lebensaufgabe?“ fragte er ironisch.

Bert kniff ein Auge zu und blinzelte mit dem anderen aufzaged.

„Meine Lebensaufgabe — das ist genau genommen — die eine von beiden — Jane. Die Sache ist zwar einstweilen wie bei dir auch noch nicht offiziell — aber du kannst mir unter vier Augen schon gratulieren.“

„Um“, hustete Arthur, durch den Vergleich mit ihm und Blanche augenscheinlich wenig geschmeidig.

„Wenn du erlaubst“, fuhr Bert mit wachsender Begeisterung fort, indem er aufstand und auf die benachbarte Tür zuging, „will ich dir sofort die beiden Künstlerinnen vorstellen. Ich vermute, sie befinden sich nicht weit hinter dieser Tür.“ Seine Vermutung wurde durch das Geräusch des Schlüssels bestätigt.

Arthur hatte sich gleichfalls erhoben und stand einen Augenblick fassungslos da. In seinem Gesicht stieg die Ernsthaftigkeit auf.

„Einen Moment, bitte“, rief er mühsam beherrscht und absichtlich so laut, daß er hinter der Tür verstanden werden mußte. „Ich lege keinerlei Wert darauf, deine Künstlerinnen kennenzulernen. Sehr geschmackvoll übrigens, sie wie in einer schlechten Komödie hinter die Tür zu sehen. Wenn es dir nicht unangenehm ist, mir soll es recht sein, das man hört, was ich dir zu sagen habe. Du benimmst dich wirklich skandalös, mein Lieber.“

Bert zog die Uhr aus der Westentasche und begann nervös das Werk aufzuziehen.

Arthur stand aufgerichtet mit voll Born zitternden Lippen.

Volle zehn Sekunden mähen sie sich mit den Augen. Dann platzte Arthur los.

„Wir sind ja allerhand von dir gewöhnt, mein Lieber. Aber diese Unverschämtheit übertrifft doch alles Dagewesene. Jawohl, Unverschämtheit. Schamlosigkeit, wenn es dir besser gefällt. Bist du vollkommen verrückt geworden? Kommst dieser — dieser“, er schluckte den Ehrentitel hinunter — gleich mit zwei Mädchen her, die er irgendwo bei seinem Rummelreiseleben ausgetrieben hat, und präsentierst sie mit unashamedischer Frechheit als neue Verwandtschaft. Du hast diese Varietésterne wohl in irgend einer nordafrikanischen Hafenstadt gegen deine Glassperlen eingetauscht, wie? Bist du vielleicht Mohammedaner geworden, daß du mit deinem Harem herumtreust wie ein orientalischer Sultan?“

Mit einem vernehmlichen Knack überkreiste Bert seine Uhr.

Sprachlos vor Wut machte er einige Schritte auf seinen Bruder zu, der unwillkürlich nach der Tür zurückwich.

„Raus!“ schrie er. „Raus! Raus!“

Arthur legte alle Beachtung, deren er fähig war, in seinen Blick.

„Wehe schon“, sagte er in unbeschreiblichem Hochmut.

„Raus!“ schrie Bert näher kommend. „Sonst verwirfe ich mich an meinem eigenen Bruder.“

Arthur ließ den Türgriff wieder los und näherte sich Bert bedenklich.

„Du konntest mir leid tun, wenn du es wert wärst. Wenn du nicht mein Bruder wärst, würde ich den nächsten Sippe rufen. Zum Ausdruck, bist du gänzlich verkommen, Bert! Hast du keinen Rest Ehrgefühl mehr im Leibe, keinen Fleiß mehr unter unserem Namen. Hör zu, wenn du nicht ganz und gar deinen Verstand verloren hast. Ich bin bereit, dir eine gewisse Summe zu geben, wenn du dich verpflichtest, umgehend wieder aus Berlin zu verschwinden mit deinen Künstlerinnen. Treib dich, wo du willst, in der Welt herum, aber las dich hier nicht mehr blicken. Das ist das mindeste, was du deiner Familie schuldig bist.“

Arthur befahl die Tollföhnheit, sich dem Tisch zu nähern, dessen Platte unter Berts Hand hin und her schwankte, und sein Schreibbuch zu ziehen.

Bei einem Satz war Bert an ihm vorbei und riß die Tür auf. Er öffnete mehrere Male seinen Mund, ohne daß er einen Laut über die Lippen brachte.

Aber Arthur verstand ihn auch wortlos.

Mit gutgewohnter Haltung verschwand er durch die Tür, die sich hinter ihm wie ein Kanonenschuß zustrich.

7. Kapitel

Die Kantstraße, die von der Gedächtniskirche bis zum Reichskanzlerplatz schmuckend wie eine Blattspur mitten durch Charlottenburg läuft, war noch vor zwanzig Jahren von jener glücklichen, heute so gut wie ausgestorbenen Menschengattung bewohnt, deren Beruf das Adressbuch als Rentiers bezeichnet und deren Arbeitseistung nach einer landläufigen Annahme in der Handhabung einer wohl geschlossenen Schere zum Schneiden von Aktientupons besteht oder vielmehr bestanden hat. Heutzutage, wo es diese liebenswürdige und beneidenswerthe Klasse von Geldschneidermeistern nicht mehr gibt, hat die Kantstraße den Nimbus bürgerlicher Wohlhabenheit eingehüllt und präsentiert sich dem Passanten mit ihren märtyrischen, schmuckigen Studiostäden wie eine einstmal prunkvolle Theatertulisse im Illusionsfeindlichen Sonnenlicht. Ihre Rentiers sind in eine Welt hinübergewechselt, in der es keine Tupons zu schneiden gibt, oder führen das kümmerliche Dasein von Altrentnern, die die lezte Hoffnung auf hundertprozentige Aufwertung und Wiedererstehung alten Glanzes endgültig begraben haben.

In dieser Straße vergangener Herrlichkeit befand seit mehr als dreißig Jahren Augustus Solmsen als eines der letzten glücklichen Wahrzeichen jener guten alten Zeit ein Haus, von dessen Werte er ein noch immer sorgloses, wenn auch nicht sehr glänzendes Leben führte und in dem er selbst eine Schößlingerwohnung innehatte. Seit beinahe zwanzig Jahren hauste er in ihr als Einsiedler, der weder ein dienendes Wesen außer einer täglich auf zwei Stunden erscheinenden Aufwartesträne, noch einen Untermieter um sich duldet. Nur Bim und Bam erfüllten während der Schulzeit die grohäuserliche Wohnung mit ihrem frischen und lauten Wesen, und Augustus vermietete während der Ferien, die sie auf dem Lande ihres Vaters Moritz zu brachten, manchmal die jugendlichen Plagegeister.

Am Tage nach der lebhaften Auseinandersetzung mit seinem Bruder, schritt Bert auf der Schattenseite die Kantstraße entlang. Er hatte die Hände in seine Hosentaschen vergraben, den verwirrten Filzhut aus der Stirn geschoben und hielt den Blick auf den Bürgersteig gesenkt, ganz mit seinen trüben Gedanken und dem beliebten Unterhaltungsspiel beschäftigt, mit jedem Schritt eine Trottoirplatte zu nehmen, ohne die zwischen zwei Steinen hinauflaufende Linie mit dem Fuße zu berühren. In diesem unschuldigen Bettvertrieb wurde er durch zwei Hände gestört, die seine in die Taschen versenkten Arme festhielten.

„Hallo, Jungs“, rief er, Bim und Bam bemerkend, „ist Großvater zu Hause?“

„Ja“, erwiderte Bim, „heute ist Mittwoch. Da füttert er seine Fische.“

„Schön“, sagte Bert und wollte sich freimachen. „Spielt nur weiter.“

Aber so leicht ließen Bim und Bam sich nicht abschütteln. Sie zogen Bert vor das Schaufenster eines Konfektionsgeschäfts und zeigten ihm mit großer Wichtigkeit einen glänzenden Gegenstand, der in einer Tiefe unter dem in den Boden eingelassenen eisernen Rost lag und der sich bei genauerem Hinsehen als ein Marktstück erwies, das ein Fußgänger verloren hatte.

„Om“, sagte Bert, den Hund der Jungs betrachtend, „habt ihr eine Schnur bei euch?“

Jungs haben immer eine Schnur bei sich, und Bim zog die seine aus der Hosentasche.

(Fortsetzung folgt.)

Waschkleid	4 ⁹⁰
aus guter, flott gemusterter Wasch-Kunstseide, reizende, jugendliche Formen.	6.90.
Frühjahrskleid	7 ⁹⁰
aus feinwollinem Musseline, entzückende, neue Muster auf feingesponnenem Grunde, moderne Ausführungen.	12.75.
Sommerkleid	12 ⁷⁵
aus reinseidinem Tulle de Sole, gestreift oder in sich gemustert, helle, sommerliche Töne	19.75.
Elegantes Kleid	13 ⁷⁵
aus reinseidinem Japon, mit modernen Mustern auf flottem, kleidssamerem Grunde, z. T. mit hottem Pelerinenkragen	15 ⁷⁵
Praktisches Kleid	9 ⁷⁵
aus Trikot-Charmeuse, in schwerer Kasid. Qual., flotte, kleidssame Glockenform, dunkle und frisch getönte Farben	14.75.
Frauenkleid	24 ⁷⁵
aus dezent gemustert, guter Wasch-K'seide, besond. weite Verarbeitung für große und starke Damen	35.00.
Extra weites Kleid	
aus reinseid., entzückend bedruckt Japon, kleidssame Formen, mit langem Arm, für besonders starke Damen	

Verkauf nur gegen bar, daher so billig!

Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5
Oschatzerstr. 16/18



Achten Sie immer darauf!

MAGGI
Fleischbrühwürfel
tragen den Namen MAGGI
auf rot-gelber Packung

Männerchor im Deutschnational. Handlungsg.-Verband
Begründet 1926

Ortsgr. Dresden

Mitgl. d. Julius-Otto-Bundes

Leitung: Dir. OSK HIEKE

Nächsten Sonnabend, 20 Uhr, im Gewerbehaus

Wohltätigkeits-Konzert

zum Gunsten der arbeitslos. Kollegen d. hies. Ortsgr. des D. N. V.

Chöre von Reger, Lendvai, Kickstat, Hieke

Mitwirkende: Der Fränenchor

Osw. Rhede, Cello

Ernst Richter, am Flügel

Sächs. Staatskapelle

Reichsbund ehemaliger Militärmusiker

Eintritt (einschl. Tanz) 1,- + 0.50 Steuer

Nach dem Konzert Ball

Karten in der Geschäftsstelle Amalienstraße 2, II., und an der Abendkasse

S „Zum Zucker“
das sich großer Beliebtheit erfreuende
Schlachten

Herr. Von 11 Uhr ab schlachs-
würmes Wellhefe, Leber-
wurst, Eiße u.
Leberwurst, Fett auch zu Baden
preisen über die Straße.

Oberhemden nach Maß
taffellose Siz und Ausführung, im neuesten
Mustern zu äußersten Preisen
Meierverkauf aller Sorten
Elisabeth Rebisch
Direrplatz 3
Gegründet 1903 Fernruf 60771

Verantwortl. f. d. redaktion: Dr. H. Zwintzsch
Dresden: für die Anzeigen: Fritz Rück, Dresden
Das beutige Abendblatt umfaßt 6 Seiten.

Börsen- und Handelsteil

Aktienwerte still und schwächer, Fonds fest und belebt

Berliner Börse vom 6. Mai

Bei kleinstem Geschäft bröckelten die Kurse heute weiter ab. Die ersten Rötterungen kamen vielfach bei Umlösigen von nur 6000 M. aufzusteht. Am Rentenmarkt war das Geschäft relativ etwas besser, da Altbetrag 0,875 Punkte höher eingestiegen. Der Kurs der Neubauschulde wurde mangels Interesses ausgefeiert. Die zuverlässlichere Beurteilung der Lage in Wallstreet konnte der Tendenz kaum eine Stütze leisten, da genügend ungünstige Momente vorlagen. Man verwies auf geplante neue Arbeiterentlassungen bei Daimler-Benz, den geringeren Kalkabsatz und die neue Metallbaisse. Die erneute offizielle Ermäßigung des Kupferpreises auf 18,80 Cent veranlaßte ein weiteres Zurückgehen der Kupferwerte, obwohl von einer Erhöhung des Kupfermarktes verlangt. Das an den Aktienmärkten herauskommende Material begründet man teilweise mit Exekutionen der Privatfundschaft, die angelebt ist der stagnation des Börsengeschäfts zu Glattstellungen schreitet. Weiter fest lagen Lorenz, die erneut 7% gewannen. Tagesgeld war mit 4,75 bis 6,75% zu haben. Monatsgeld 5,5 bis 6,5, Warenmeißl 4,5%. Der Dollar wurde mit 4,18,98 genannt. Pfunde Markt 20,82, Pfunde Kabel 4,88,14. Pfunde Paris 128,88.

Die einzelnen verloren von Montanwerten Oile und Rheinbraunkohlen je 2,75, Röderer -1,5, die übrigen bis 1% nachgebend. Dagegen Stolberger Bunt 1% höher, Salzdetfurth -2,75, Hörden verloren 1,25, Elektrowerte etwa bis 1% niedriger. Kurt Schumeyer 1,75% höher. Daimler aus dem erwähnten Gründen 1,5% nachgebend. Röhring verlor 3, dagegen waren Hirsch Kupfer 2% höher. Auch Berger unter Berücksichtigung des Dividendenabzugs um 4,5% bestiegt. Bier- und Spritzenkunst und Bogenhausenswerthe einheitlich 1 bis 2% nachgebend. Polophon +2,75, Clavi -0,875, Mansfelder -0,75, Schiffahrtswerte und Banffaktien 0,5 bis 1% niedriger. Neubauschulde später 17 Pf. höher notiert.

Am Markt der unnotierten Werte
war die Tendenzen ruhig, Spezialwerte fest. Es notierten: Bank für Montan 125, Deutsche Petroleum 57, Duxer Vorgellen 70, Hader Bleiflitz 120, Gummiwerke Elbe 128, Hann. Waggon 90, Hanau 128,88.

Endg 4 bis 4,50, Hochfrequenz 148, Kabel Höydt 190, Linke-Hofmann 74 ausst. Wanoli 212, Nationalfilm 90, J. D. Niedel 68, Scheibemittel 57, Schwerdfeger 40, Windebaumer 26, Burbach Kali 187 bis 188, Kali-Industrie 199 bis 202,80, Neue Bodenforschung 35.

Dresdner Börse vom 6. Mai

An der diesigen Börse blieben die Aktienwerte auch heute wieder stark vernachlässigt und überwiegend schwach veranlagt. Es auf einige Ausnahmen hielten sich indes die Rückgänge abermals in recht bescheidenen Grenzen. Lebhafte Interesse begegneten dagegen wiederum festvergütliche Anlagegewerte, von denen besonders 6% und 7% Goldfondobligationen bevorzugt wurden. Von den 8% Goldfondobligationen stiegen sieben sich Sächsische Bodencredit Serie XX erstmals mit 100,5, sowie Mitteldeutsche Bodencredit Serie IX mit 100,25 über Par. Von Staats- und Stadtanleihen lagen weiter recht fest 8% Dresdner Stadtanleihe von 1928 +1,45, 7% derg. von 1926 +0,7, Dresdner Ablösungsschuld Altbetrag +0,75, 8% Leipziger Stadtanleihe von 1929 +1,6% Pauschalfuturenteniente Serie II +1.

Auf dem Aktienmarkt mußten sich besonders Textilwerke und diverse Industriearten in Tittendorfer Hilfsbuch mit -5, sowie in Erzholz mit -5 bei beschränkter Zulieferung größere Abtritte gefallen lassen. Ferner büßten Kunstanstalten Wan 2,25, Europahof 2, Hölzendorf 1,25 und Gehe 1 ein. Leicht bestiegt waren Deutsche Textilspinnerei +1,5 und Industriewerte Plauen +1. Bankaktien sowie Baugesellschaftsbanken und Transportwerte wiesen nur belanglose Veränderungen auf in Sächsische Bank mit +2, Residenzbank mit -1 und in Deutsche Eisenbahnbetrieb mit +1. Bei Maschinenfabrik waren Escher gegenüber ihrem letzten Kurs vom 3. Mai 7% höher in Frage; auch Schönberg konnten 2,1 gewinnen, während Hiltmann & Lorenz-Stammaktien 1,75, Großenhainer Weißstahl 1,5 und Dresden Schenksprecher 1 zurückfielen. Bei den Aktien der Papierfabriken war in Peniger 8,75 Milliger angestiegen. Auch Hohenauer, Thode und Vereinigte Photo-Aktien schwächten um Kleinheiten ab. Eschel und Wester Osten 1 nachgaben, dagegen Steinitz 1 gewannen. Auch Brauereien verzögerten nur unbedeutende Kurs-

schwankungen, und zwar in Bobritzsch mit +2, Hofmannsburger mit +1,5 und in Zehnerteller mit +1,25. Bei Elektrowerten und Rohrrodativen erwies sich Bergmann mit -3, Seidel & Naumann mit -2,5 und Rohrrodativwerke Kultwir gegen leichten Kurs vom 29. April mit -2 als schwächer veranlagt.

Dresdner Terminbörse vom 6. Mai

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 114,5%, Brauhaus 157,6%, Commerz- und Privat-Bank 150, Darmstädter Bank 228,5%, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 142,5%, Dresdner Bank 148,5%, Sächsische Bank 151,5%, Volophon 255 Br., Wunderer 53 G., Schubert & Salzer 210 G.

Besondere Kurse für einzelne Credit- und Pfandbriefeien: 4% Landwirtschaftliche Kreditbörse: Serie 35 6,5 G., Serie 34 6,4 G., Serie 35 4,5 G., Serie 36 4,25 G., Serie 37 3 G., Serie 38: 1. Gruppe 2,1 G., 2. Gruppe 1,9 G., Serie 39: 1. Gruppe 1,5 G., 2. Gruppe 1,25 G., Serie 40: 1. Gruppe 1,2 G., 2. Gruppe 1,15 G., Serie 41 0,5 G., Serie 42: 1. Gruppe 0,45 G., 2. Gruppe 0,4 G., Serie 43 0,3 G.

Junge Aktien

Brauereiostiften: Hofmannsburger Bierbrauerei 160.

Papierfabrikation: Vereinigte Strohschaff 186 Br.

Keramische Werke: Steinitz 125.

Textilaktionen: Zwidauer Baumwolle 3, Zwidauer Baumwolle 135, Lößnitz Leidenschaft 128.

Berücksichtigt: Fabrikationsfirmen: Naomayi 111.

Fortschreitende Notierungen: Reichsanleihe, Reichenburg 11,5 bez. Br.

Chemnitzer Börse vom 6. Mai

Obwohl die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich war, so zeigte doch die Chemnitzer Dienstagbörsie ein überwiegend freundliches Aussehen. Am Montagmorgen standen H. & A. Escher und Schönberg im Mittelpunkt des Interesses, die 2 bzw. 3% herausgelöst wurden. Auch Carl Homel konnten ihren Wertstand heraufsetzen. Außerdem war bei Büchel, Schubert & Salzer und Sachsenwerk etwas billiger anzutreffen. Textilaktien tendierten freundlich und wurden durchschnittlich 1% herausgelegt. Bankaktien konnten keine einheitliche Tendenz durchsetzen. Von den Diversen waren Einheits-Elektro und Mimola höher gezogen, während Thür. Gas und

Dresdner Börse vom 6. Mai 1930

Aktien-Kurse in Reichsmark-Prozenten. Anleihen in Reichsmark für 100 M. nom. Sachwertanleihen in RM. für angegebene Einheit. * = Papiermarktkurs

(Ohne Gewähr)

Staats- und Stadtanleihen, Pfandbriefe		Zins.	Leipz. Hyp. Opf. VI	8,5	8,5	5,5	%Div.	6,5	5,5	5,5	Transport-Aktionen
Zinsel.		6,5.	9,5.	8,25	9,5	9,5	7	58,0	58,0	58,0	Ch. Fbr. Heilenbg.
6	D. Werth.-Anl. I. 32	85,5	G	85,5	G	84,5	8	28,0	28,0	28,0	Ch. Fbr. v. Heyden
7	do. do. I. 35	81,0	G	81,0	G	81,5	9	—	—	—	Gehe & Co.
8	Reichsanl. v. 1929	102,5	G	102,5	G	101,5	10	—	—	—	Lindner-Werke
9	Reichsanl. v. 1927	87,0	G	87,0	G	87,0	11	47,0	47,0	47,0	Fritz Schulz
10	Diach. R.-Sch. K.	88,25	G	88,25	G	88,4	12	—	—	—	Deutsche Werkst.
11	Sachs.-St.-Anl.v.27	82,25	G	82,0	G	82,5	13	38,5	38,5	38,5	Erzgeb. Holz-Ind.
12	S. Schatzanw.v. 29	—	G	100,0	G	98,5	14	94,75	94,75	94,75	Kuscheweyh
13	D. Rapsatzsch.	100,0	G	100,0	G	98,5	15	540,0	540,0	540,0	Europahof
14	do. do. I.	100,0	G	100,0	G	98,0	16	113,0	113,0	113,0	Hotel Bellevue
15	S. Landesk.-G.-R. I.	98,0	G	98,0	G	98,0	17	217,0	217,0	217,0	Kunststoff Groß
16	do. do. IV	88,75	G	88,75	G	88,75	18	—	—	—	Kunststoff May
17	do. do. V	88,75	G	88,75	G	88,75	19	113,0	113,0	113,0	Hilfsmittel Niederau
18	do. do. VI	88,75	G	88,75	G	88,75	20	289,0	289,0	289,0	Wanderlich & Co.
19	do. do. VII	88,75	G	88,75	G	88,75	21	113,0	113,0	113,0	Wanderlich & Co.
20	do. do. VIII	88,75	G	88,75	G	88,75	22	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
21	do. do. IX	88,75	G	88,75	G	88,75	23	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
22	do. do. X	88,75	G	88,75	G	88,75	24	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
23	do. do. XI	88,75	G	88,75	G	88,75	25	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
24	do. do. XII	88,75	G	88,75	G	88,75	26	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
25	do. do. XIII	88,75	G	88,75	G	88,75	27	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
26	do. do. XIV	88,75	B	88,75	B	88,75	28	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
27	do. do. XV	88,75	B	88,75	B	88,75	29	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
28	do. do. XVI	88,75	B	88,75	B	88,75	30	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
29	do. do. XVII	88,75	B	88,75	B	88,75	31	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
30	do. do. XVIII	88,75	B	88,75	B	88,75	32	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
31	do. do. XIX	88,75	B	88,75	B	88,75	33	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
32	do. do. XX	88,75	B	88,75	B	88,75	34	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
33	do. do. XXI	88,75	B	88,75	B	88,75	35	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
34	do. do. XXII	88,75	B	88,75	B	88,75	36	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
35	do. do. XXIII	88,75	B	88,75	B	88,75	37	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
36	do. do. XXIV	88,75	B	88,75	B	88,75	38	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
37	do. do. XXV	88,75	B	88,75	B	88,75	39	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
38	do. do. XXVI	88,75	B	88,75	B	88,75	40	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
39	do. do. XXVII	88,75	B	88,75	B	88,75	41	106,0	106,0	106,0	Wanderlich & Co.
40	do. do. XXVIII	88,75	B	88,75	B	88,75	42	106,0	106,0</		

